

Vom Glauben zum Schauen

Teil 1

Referent	Andreas Krings
Ort	Seebach
Datum	02.02.-04.02.2024
Länge	01:06:00
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak017/vom-glauben-zum-schauen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Da fällst du, Herr von Stärke, was du in uns begreifst, dass du zu deinen Werken uns nicht gebrauchen kannst.

Leg uns in die Umwandlung von deinem Angesicht nach deinem vor dir vorhandenen, gewohnter Treu und Schwicht.

[00:01:01] Geistliches Verständnis du setzte durch dein Wort, das hast du nach Erkenntnis in unser Seelenfort.

Damit wir hingegangen, so eitel die Geschichte, denn du hast uns gut empfangen, die deiner Bühne fehlt.

[00:02:08] Ja, guten Abend alle zusammen. Wir freuen uns über die erneute Gelegenheit, noch einmal Gemeinschaft zu haben unter Gottes Wort. Wir sind dankbar, dass wir noch äußeren Frieden haben in unseren Ländern, dass wir uns noch frei versammeln dürfen unter dem Schutz der Obrigkeit. Und wir haben ein schönes Thema, nämlich vom Glauben zum Schauen und möchten dazu lesen aus dem Hebräerbrief aus dem 11. Kapitel.

Hebräer 11 ab Vers 1 Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Denn in diesem haben die Alten Zeugnis erlangt.

[00:03:05] Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, sodass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist. Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als kein, durch das er Zeugnis erlangte, dass er gerecht war, wobei Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben, und durch diesen redet er noch, obgleich er gestorben ist. Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte, denn vor der Entrückung hatte er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen, denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist. [00:04:01] Durch Glauben bereitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war,

empfangen hatte, von Furcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch die er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist. Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte, und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich in dem Land der Verheißung auf wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaac und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Durch Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil sie den für Treue achtete, der die Verheißung gegeben hatte.

[00:05:04] Deshalb sind auch von einem und zwar Erstorbenen geboren worden, wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist. Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien, denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem Besseren, das ist himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer Nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, Isaak geopfert, und der, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar, [00:06:05] über den gesagt worden war, in Isaak wird dir ein Same genannt werden, wobei er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing. Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge Jakob und Esau. Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josef und betete an über der Spitze seines Stabes. Durch Glauben dachte Josef sterbend an den Auszug der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine.

Soweit für heute Abend.

Wir sagen ja oft, dass wir Gläubige sind.

Wir haben das auch im Gebet erwähnt. Aber was beinhaltet das eigentlich? [00:07:02] Und was macht Glauben aus? Damit wollen wir uns ein wenig mit des Herrn Hilfer in diesen drei Abenden beschäftigen. Wir haben in Vers 1 so eine Art Definition. Und wir merken, dass die Ausdrücke, die da gebraucht werden, andere sind, als was man heutzutage so im Allgemeinen unter Glaube versteht. Wenn jemand sagt, ja, ich glaube, wir bekommen einen heißen Sommer, dann heißt das, es ist eine Vermutung, man ist sich nicht sicher, es gibt vielleicht einige Anzeichen dafür, aber es ist etwas Ungewisses. Das Wort Glaube hat im Sprachgebrauch eine Veränderung erfahren, nämlich dahingehend, dass Glauben etwas Unsicheres ist. Aber im biblischen Sinne ist es überhaupt nichts Unsicheres.

[00:08:06] Wir haben hier mehrere Begriffe. Im ersten Vers, der Glaube ist eine Verwirklichung.

Die Fußnote sagt eine Zuversicht oder eine feste Überzeugung.

Dann eine Überzeugung.

Noch einmal in dem zweiten Teil des Verses. Allerdings eine Verwirklichung dessen, was man hofft, das steht hier auch, und eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.

Denn Dinge, die man sieht, die braucht man nicht zu glauben. Aber zu sagen, wie viele Wissenschaftler das tun, die sagen, das, was man nicht sieht, das, was man nicht beweisen kann, das, was man nicht messen kann, ja, das schließen wir einfach von der Existenz aus. [00:09:03] Das ist natürlich ein schwerwiegendes Thema, aber es ist auch ein Thema, was man nicht messen kann, ja, das schließen wir einfach von der Existenz aus. Das ist natürlich ein schwerwiegender Gedankenfehler. Etwas nicht messen zu können, heißt noch lange nicht, dass nicht noch etwas in einem anderen Bereich existiert, den wir eben nicht messen können. Das ist der geistliche, das ist der himmlische Bereich. Und wenn unser Thema ist vom Glauben zum Schauen, dann beinhaltet das ja schon, dass wenn wir zum Schauen gelangt sein werden, dass wir dann nicht mehr Glauben brauchen, dann wird der Glaube aufhören.

Dann brauchen wir den nicht mehr. Dann schauen wir, dann sehen wir, das, was wir jetzt mit unseren leiblichen Augen [00:10:05] noch nicht gesehen haben. Es wird auch in Vers 6 gesagt, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott wohl zu gefallen, denn wer Gott naht, muss glauben.

Wir kommen ja manchmal auch mit Menschen ins Gespräch und wir könnten vielleicht denken, dass wir Menschen mit Argumenten überzeugen können.

Dass wir durch Diskussion Menschen überzeugen können.

Aber wir werden immer an den Punkt kommen, wo wir sagen müssen, ohne Glauben geht es nicht. Es gibt ja Menschen, die sagen, ja, dann zeig uns Gott. Zeig uns Beweise, dass Gott existiert. Hast du ihn schon mal gesehen? Dann müssen wir sagen, nein, wir haben ihn noch nicht gesehen. [00:11:03] Wir können ihn auch nicht mit logischen Argumenten beweisen. Es gibt gute Argumente, ja, aber seine Existenz wissenschaftlich nachzuweisen, das ist nicht möglich.

Seine Existenz wissenschaftlich nachzuweisen, da kommen wir an den Punkt, wo wir sagen müssen, man muss glauben, wer Gott nahen will, muss glauben. Was aber nicht heißt, dass Glaube im Widerspruch steht zum Denken oder zum Verstand. Den hat Gott uns ja auch gegeben und den sollen wir auch nicht ausschalten. Verstand ausschalten.

Wir lesen in Sprüche Kapitel 3, da heißt es, stütze dich nicht auf deinen Verstand. Das heißt nicht Verstand ausschalten. Das entscheidende ist, stütze dich nicht darauf. [00:12:03] Mache deinen Verstand nicht zur Grundlage, zum Fundament. Dafür ist der Verstand viel zu begrenzt. Glaube ist immer auch ein Wagnis.

Glauben hat immer auch mit Vertrauen zu tun. Aber wenn wir an die Person denken, an die wir glauben, dann dürfen wir uns die Frage stellen, ist diese Person denn vertrauenswürdig? Und dann werden wir viele Hinweise finden, dass Gott absolut vertrauenswürdig ist. Wer Gott naht, muss glauben. Was muss er denn glauben? Muss glauben, dass er ist. Wenn ich nicht glaube, dass Gott ist, dass Gott existiert, dann brauchen wir gar nicht weiter reden. [00:13:01] Dann gibt es Menschen, die sagen, ja, ich kann aber nicht glauben. Das ist mir alles zu vage, zu unsicher. Ich kann nicht glauben. Aber die, die sagen, ich kann nicht glauben, das sind in der Regel die, die nicht glauben wollen, wenn sie wirklich ehrlich sind. Denn Gott gebietet auch, das lesen wir in der Apostelgeschichte, gebietet allen Menschen, dass sie umkehren und Buße tun. Das gebietet Gott. Das gebietet Gott. Wenn Gott etwas gebietet, dann erwartet er, dass wir gehorchen. Er ist der Gebieter, der absolute Gebieter. Und wenn ich dieser Aufforderung, diesem Gebot gehorche, dass ich umkehre, dass ich Buße tue, dass ich mich vor Gott als Sünder erkenne, dann schenkt er mir

auch den Glauben. [00:14:02] Und nicht umgekehrt. Denn letztendlich ist der Glaube auch ein Geschenk, ein Geschenk Gottes für den bußfertigen Sünder, der zu ihm kommt. Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und dann, und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist. Er belohnt den, der glaubt. Das ist die zweite Seite, die wir hier sehen. Und das ist auch eine Ansprache für uns. Gott wird immer belohnen, wenn wir ihm glauben.

Wenn wir ihm Glauben schenken. Und wenn man nun Beispiele sucht, dass Glauben eben nicht ein Fantasiegebilde ist, [00:15:01] dass Glauben eine Verwirklichung ist, dass Glaube eine Überzeugung ist, dann gibt es unzählige Beispiele in der Geschichte der Gläubigen. Gibt es viele, viele Beispiele in diesem Buch, in der Bibel, von der Menschheitsgeschichte von dem Beginn an. Und darüber hinaus, bis in unsere Zeit, es gibt viele gute Bücher, Biografien, wo Menschen ihren Glauben bezeugen und bezeugen, was sie erlebt haben im Glauben, im Vertrauen zu Gott. Und hier haben wir auch in diesem Kapitel, in diesem wunderschönen Kapitel Hebräer 11, da haben wir eine ganze Reihe von Zeugen.

[00:16:01] Manchmal werden sie auch die Glaubenshelden genannt. Aber ich weiß gar nicht, ob die immer so heldenhaft waren und vor allen Dingen, ob die selber gesagt hätten, sie wären Helden. Wir werden sehen, es sind ganz normale durchschnittliche Menschen, aber die Glauben bezeugt haben. Und deswegen müssen wir auch nicht denken, ja, wir müssen ja Helden sein. Nein, jeder von uns, der an den Herrn Jesus glaubt, der an Gott glaubt, der ihn angenommen hat als, den Herrn Jesus als Heilern und Retter, ist ein Gläubiger und darf im Alltag Glauben zeigen. Nichts anderes ist das, was wir hier finden. Das ist praktischer Glaube im Alltag, der hier uns gezeigt wird. [00:17:01] Was sind das denn für Beispiele, für Personen, die uns hier gezeigt werden? In Vers 2 heißt es, in diesem haben die Alten Zeugnis erlangt. Wer sind denn die Alten? Das sind nicht alte Menschen, die alt geworden sind, sondern die Alten sind Gläubige aus alttestamentlicher Zeit. In Kapitel 12 ist die Rede am Anfang von einer großen Wolke von Zeugen. Das sind die, die uns in Kapitel 11 vorgestellt werden. Alttestamentlich Gläubige. Und wenn wir uns mal mit denen vergleichen, in Bezug auf die Stellung, in Bezug auf die Haushaltung, in denen wir heute leben und die damals, dann müssen wir sagen, wir haben heute weit mehr. [00:18:03] Natürlich, es ist derselbe Gott, es ist derselbe Herr, aber wir haben heute zum Beispiel das ganze Wort Gottes, das abgeschlossene Wort Gottes. Damals gab es nur die alttestamentlichen Schriften und je nachdem, zu welcher Zeit, waren die auch noch gar nicht vollständig. Heute haben wir den Heiligen Geist in uns wohnend, in jedem Gläubigen und auch inmitten der Versammlung, in der Versammlung und der Heilige Geist ist es, das hat der Jesus selbst gesagt, der uns die Schriften öffnet, der uns in alles einführt. Da müssen wir doch sagen, da haben wir Vorzüge, diesen Alten gegenüber und wie viel mehr [00:19:02] müssten wir dann glauben haben. Wenn wir uns aber gleich und auch morgen noch, so der Herr will, uns diese Beispiele anschauen, dann müssen wir doch oft beschämt unsere Augen niederschlagen und müssen sagen, also den Glauben, den diese Alten hatten, wo ist der bei uns, in unseren Lebensumständen und wir wollen uns fragen, wir können ja keine Vers für Vers Betrachtung vornehmen in der Zeit, aber wir wollen uns bei den einzelnen Beispielen fragen, erstens, worin bestand denn der Glaube, bei diesen Personen und zweitens, was können wir davon lernen. In dem ersten Beispiel, im Vers 3, da geht es um die Schöpfung. [00:20:02] Das ist ja ein Thema, was die Menschen bis in die heutige Zeit beschäftigt haben.

Naja, wo kommt denn das alles her und wie ist das entstanden und woraus ist das entstanden. Das ist ja eine Frage, die die Menschen schon immer beschäftigt hat. Heute kommt man ja zu Theorien, die sagen, ja, das ist alles per Zufall entstanden. Das ist in unendlicher Zeit, hat sich das alles so langsam entwickelt und irgendwann, ja, ganz, ganz weit, so weit kann man gar nicht denken, so weit

zurück, hat es mal einen Knall gegeben, einen Urknall. Ja, und so ist das entstanden und das ist ja im Grunde genommen gegen jede Logik. Und wenn man schon sagt, man will alles messen, ja, was kann man denn davon messen, welche Beweise hat man davon. [00:21:01] Es ist doch vielmehr, Glaube nötig, zu sagen, das ist per Zufall entstanden.

Alles, was wir wahrnehmen, ob es dieses Pult ist, dieser Stuhl oder sonst irgendetwas. Niemand würde behaupten, dass auch nur irgendetwas in diesem Raum per Zufall entstanden ist. Überall hat es einen Planer gegeben, einen Designer, der sich das ausgedacht hat. Es hat jemanden gegeben, der das umgesetzt hat. Ein Schreiner oder ein Maurer. So ist es doch in allen Dingen. Das ist doch logisch. Oder auch dieses Argument, naja, wenn man nur lange genug wartet, dann entwickelt sich etwas höher. Musst mal ausprobieren in deinem Garten. Machst mal drei Jahre lang nichts, überlässt alles dem Zufall und der Zeit. Wird sich dein Garten höher entwickeln? Nein, er wird verwildern, er wird verkümmern. [00:22:02] Es gibt Niedergang. Verzichte mal drei Jahre lang auf den Hausputz und auf Staubwischen und sowas.

Ob sich dann was höher entwickelt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Ist überall zu beobachten. Niedergang.

Chaos.

Anarchie. Und das, was hier steht, das bringt es so genial auf den Punkt durch Glauben, verstehen wir. Das könnte man sich mal unterstreichen. Verstehen wir. Wir Gläubige, wir verstehen das nicht, weil wir hochmütig sind oder weil wir uns was einbilden. Aber wir verstehen, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet sind. So wie wir das auf den ersten Blättern der Bibel lesen. Gott sprach [00:23:01] und es stand da.

Sodass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist. Das ist ja die Frage nach der Materie. Wo kommt denn die Materie her? Kommt die durch den großen Knall? Nein. Das, was man sieht, ist nicht aus Erscheinendem. Ist nicht aus Materie geworden. Gott sprach und es stand da. Wir sehen bei der Schöpfung, wie die drei göttlichen Personen, die Personen der Gottheit, mitwirken. Und Römer 1 sagt uns, dass der Schöpfer durch das Gemachte wahrgenommen wird. So wie ich hier erkennen kann, dass hier ein Schreiner diesen Stuhl hergestellt hat. Ich kann, indem ich das untersuche, [00:24:02] auf den Hersteller schließen. Und so ist es auch in der Schöpfung. Die Schöpfung steht zwar heute unter dem Fluch, durch die Sünde. Ist in vielem verdorben, aber es bleibt noch so viel Herrliches übrig, worin wir den Schöpfer erkennen können. Wo wir staunen, ob das der Mikrokosmos ist oder der Makrokosmos. Ob man ein Mikroskop nimmt oder ein Teleskop. Man staunt.

Man kann einfach nur staunen. Über die Genialität des Schöpfers. Und deswegen haben wir überhaupt kein Problem damit, zu verstehen, dass dies so geschehen ist. Und trotzdem heißt es durch Glauben. Wenn ich das nicht glauben will, wenn ich nicht glauben will, dass es einen Schöpfer gibt. Dass der Schöpfer alles ins Dasein gerufen hat und es auch erhält. Er ist ja der Schöpfer und der Erhalter aller Dinge. Wenn ich das nicht glauben will, dann kann ich Gott auch nicht nahen. [00:25:02] Und das ist ja das, was die Menschen verabscheuen. Sie möchten ja nicht zugeben, dass es einen Gott gibt oder geben muss, weil sie ihm dann auch Rechenschaft schuldig wären. Und das ist ein ganz, ein ganz unangenehmer Gedanke.

Wenn wir mal so ein kleiner Nebengedanke mal in Offenbarung 4 lesen, wo wir ja schon im Himmel

sind, da ist am Ende ein Lobpreis. Da findet Anbetung statt. Da fallen die 24 Ältesten nieder und beten an. Und wen beten sie an? Sie beten an Gott als den Schöpfer.

Selbst im Himmel wird Gott noch als der Schöpfer angebetet werden. An einer Stelle sagt auch, dass die Menschen in diesem jetzigen Zeitlauf, dass die Menschen verfinstert sind, am Verstand.

Sonst kann man gar nicht das für möglich halten, dass gebildete Leute solche abstrusen Theorien anhängen [00:26:04] und die glauben. Und jetzt haben wir einen ersten Menschen, einen ersten Gläubigen, der hier Erwähnung findet und das ist Abel. Und von ihm wird gesagt, dass er ein vorzüglicheres Opfer da brachte als kein.

Wir kennen diese Geschichte, wir können die nachlesen im ersten Buch Mose.

Abel brachte ein Schlachtopfer, ein blutiges Opfer.

Kein brachte etwas von der Frucht des Erdbodens. Und was war da eigentlich der Unterschied? Beide wollten doch Gott etwas bringen. Warum war das eine angenehm und das andere war für Gott wertlos?

Warum?

[00:27:02] Der Unterschied ist eben genau dieses Durchglauben. Was hat Abel denn gewusst? Abel kann es ja nur von seinen Eltern erfahren haben. Abel war ja selbst nicht dabei, als das erste Menschenpaar in Sünde fiel. Diese Tragödie in diese Welt hineinkam und der Mensch dieses eine Gebot Gottes übertreten hat, in Ungehorsam fiel, somit von Gott getrennt war, die Gemeinschaft zerstört war und Gott klar gesagt hat, jenes Tages, wo ihr von dieser Frucht essen werdet, da werdet ihr sterben. Tod. Wenn sie auch nicht sofort buchstäblich starben, so mussten sie doch irgendwann sterben und vor allen Dingen waren sie geistlich tot. [00:28:03] Aber selbst da hat Gott schon das Heilmittel angedeutet, diesen Ratschluss, den Gott gefasst hatte vor Grundlegung der Welt, nämlich seinen Sohn als Opfer zu geben und so machte er Adam und Eva Röcke von Fell, da mussten Tiere für sterben, musste ein blutiges Opfer gebracht werden und wie viele später unter dem Gesetz, wie viele Opfer, Tiere mussten da sterben und kein einziges Tier konnte Sünde hinwegnehmen und sie alle waren ein Hinweis, auf den der da kommen würde, auf das Lamm Gottes, von dem Johannes sprach, siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnahm. Der Glaube Abels bestand darin, dass er erkannte, ich bin ein Sünder vor Gott, ich kann so nicht mit eigenen Mitteln [00:29:01] vor Gott hintreten, da muss ein Stellvertreter da sein, da muss ein Opfer gebracht werden und natürlich hat er das nicht so verstanden, wie wir das heute verstehen dürfen, aber er hat ein Empfinden dafür gehabt und das war Glauben und so können, kann auch heute niemand gerettet werden außerhalb dieses Werkes des Herrn Jesus. Es gibt nur einen Weg, es gibt nur ein Mittel, einen Mittler und das ist der Mensch, Jesus Christus und es gibt keinen anderen Weg zur Rettung, keine Religion, keinen Religionsstifter, es gibt nur diesen einen Weg und dieser Weg, der geht über das Kreuz von Golgatha und alle Gläubigen, die jemals gerettet worden sind und gerettet werden, ob das die alttestamentlich Gläubigen waren, ob das die Gläubigen dieser Gnadenzeit sind oder Gläubige in zukünftigen Tagen, wie wir sie in der Offenbarung finden, [00:30:01] wie oft wird gerade in der Offenbarung das Lamm erwähnt und das Blut des Lammes, sie werden alle auf der Grundlage des Blutes des Lammes gerettet werden. Eine andere Grundlage gibt es nicht und ein anderes Evangelium können wir auch nicht bringen und das haben wir, das haben wir geglaubt, ja und das glauben wir immer noch und daran halten wir fest und deswegen können wir volle Glaubensgewissheit haben, auf dem Lamm ruht

meine Seele, betet voll Bewunderung an, alle, alle meine Sünden hat sein Blut hinweggetan.

Das ist Glaube und wie dankbar dürfen wir dafür sein, dass wir ihn nicht nur als den Schöpfer erkannt haben und ihn auch als Schöpfer bezeugen, auch heute 2024 bezeugen wir ihn immer noch als den Schöpfer, aber wir bezeugen ihn vor allem als den Retter, der sich selbst [00:31:01] geopfert hat und in dem das Heil ist für jeden Menschen, der heute noch kommen will.

Dann haben wir Henoah, über Henoah wird ja gar nicht viel gesagt, da haben wir in 1. Mose 5 so ein langes Geschlechtsregister und dann heißt es immer zeugte Söhne und Töchter, lebte Sohn so lang und starb.

Das ist der Lauf der Dinge, das ist der Lauf der Menschheit, Menschen werden geboren, leben und sterben und bei Henoah auf einmal, da wird diese Aufzählung unterbrochen, durch ganz wenige Worte, Henoah wandelte mit Gott.

Mehr steht da gar nicht. Was sein Leben betraf, er wandelte mit Gott und hier wird gesagt, durch Glauben wurde Henoah entrückt, denn vor der Entrückung [00:32:01] hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Wieso wurde er denn durch Glauben entrückt? Konnte er irgendwie was dazu beitragen zu dieser Entrückung? Da hat er ja selbst nicht mit gerechnet. Hat Gott ihm auch wahrscheinlich nicht gesagt, du wirst entrückt werden, du wirst ja nicht sterben, du wirst ja nicht beerdigt werden. Gott hatte das so vorgesehen und Gott hat ihn entrückt.

Aber hier steht durch Glauben. Wann hat er denn diesen Glauben gelebt, gezeigt?

Ja, das konnte ja nur während seines Lebens sein. Nämlich in diesem kurzen Satz Henoah wandelte mit Gott. Da muss man jetzt nicht ein Glaubensheld sein, oder? Es wäre doch schön, wenn das von mir und von dir auch gesagt werden könnte. Sie oder er wandelte mit Gott, lebte mit Gott.

Haben wir heute mit Gott gelebt? [00:33:04] Hatten wir ihn in unserem Alltag? Haben wir uns morgens ihm anvertraut? Sind wir mit ihm durch den Tag gegangen? Wenn wir auch nicht immer an ihn denken können, aber so in diesem Bewusstsein.

Sind wir auch hierher gekommen, um etwas von ihm zu empfangen? Beenden wir den Tag mit ihm?

Hat es heute vielleicht auch Dinge gegeben, die unvorhergesehen waren? Irgendwelche Nachrichten, irgendwelche Ereignisse? Hat uns was Not gemacht?

Hat uns was überrascht? Hat uns was erfreut? Haben wir das mit dem Herrn besprochen? Haben wir es ihm gesagt? Haben wir ihm gedankt? Das ist doch Wandel mit Gott.

Das ist ganz Praxis ist das. Und das war bei Henoah nicht mal so ab und zu, oder mal in [00:34:01] besonderen Situationen. Das hat sein Leben gekennzeichnet. Das haben die Leute auch gesehen. Das ist einer, der lebt mit Gott. Und er hat Gott wohlgefallen. Natürlich in Vollkommenheit konnte das nur über den Herrn Jesus gesagt werden.

Dieser ist es, mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. In diesem absoluten Maß. Aber könnte von unserem Leben auch gesagt werden, dass Gott wohlgefällt? Oder gibt es da Dinge, die wir dulden, die wir tun, die Gott nicht wohlgefallen, die ihm nicht gefallen? Dann sollten wir

die ihm zu Liebe wegtun.

Ist das wirklich so unser höchstes Bestreben, dass wir Gott wohlgefallen? Nicht in erster Linie Menschen, nicht in Menschen Dienerei, [00:35:01] um sich irgendwo einzuschmeicheln oder um irgendwo Anerkennung zu finden, sondern ihm wohlgefallen. Auch wenn wir vor Entscheidungen stehen, wenn wir, wenn wir zu wählen haben, fragen wir daher, was, was würdest du tun, Herr, was, was würde dir gefallen? Es gibt ja auch so Entscheidungen, die wir 1 zu 1 nachlesen, was wir tun sollten. Aber es hilft schon sehr viel, wenn wir wirklich den Wunsch haben, dass es dem Herrn gefällt.

Das war hier noch. Und Gott hat ihn entrückt. Und wir heute, wir warten ja auch auf die Entrückung. Warum?

Ja, weil uns das vorhergesagt wurde, weil das eine Verheißung ist. [00:36:03] 1. Korinther 15, 1. Thessalonicher 4, da wird das beschrieben. Wir werden ihm entgegengerückt werden, werden ihm begegnen in Wolken, werden in den Himmel entrückt. Wir werden alle Zeit bei dem Herrn sein. Darauf warten wir. Da muss sich auch prophetisch nichts mehr irgendwie noch erfüllen, dass das stattfinden könnte. Es könnte heute sein. Aber wie real ist das in unserem Leben? Naja, unsere Großeltern, die haben das auch schon immer gesagt. Die haben auch schon vom kommenden Herrn gesprochen. Und die davor auch und die davor. Und dann kommen die Spötter, 2. Petrusbrief, die sagen, ja, wo bleibt denn seine Ankunft? Es ändert sich ja nichts. [00:37:02] Ist ja doch von Anfang an immer dasselbe. Das werden wir so nicht sagen. Aber haben wir nicht auch schon mal gedacht? Also, kommendes Herrn, das ist so vage, das ist so, das scheint so weit weg zu sein. Der Herr hat nicht umsonst gesagt, ich komme bald. Nicht um uns zu täuschen, sondern um diese Erwartung lebendig zu erhalten. Und wenn wir wirklich täglich auf ihn warten würden, wenn wir morgens aufwachen würden und wir würden daran denken, heute möge doch der Herr kommen, heute kann doch der Herr kommen. Das würde doch Auswirkungen haben auf unsere Erwartungen. Nicht, dass wir wie die Thessalonicher die Hände in den Schoß legen und sagen, naja, wenn der Herr bald kommt, da brauchen wir nicht mehr heiraten, da brauchen wir keine Häuser mehr bauen, keine Arbeit mehr nachgehen. Also, wir warten jetzt einfach. So ist das ja nicht gemeint. Aber es ist eine innere Herzenshaltung. [00:38:03] Und im 1. Johannesbrief steht, im 3. Kapitel, wer diese Hoffnung zu ihm hat, der hat die Hoffnung, dass der Herr kommen wird. Das ist eine innere Herzenshaltung. Der reinigt sich selbst.

Der lebt ein Leben in praktischer Heiligkeit. Der lebt ein Leben, dass der Herr jederzeit kommen kann, ohne dass wir negativ überrascht sind. Stellt ihr vor, der Herr käme und wir hätten gerade, wir würden gerade dieses oder jenes tun, wir hätten gerade dieses oder jenes vor oder wir würden sagen, ach Herr, bitte komm doch noch nicht so schnell. Wir wollen hier auf der Erde noch manches erleben und genießen.

Das wäre doch schade. Und wenn wir denn glauben, dass die Entrückung, dass das Wahrheit ist, dann sollten wir auch entsprechend leben. Und dann ist das Gott wohlgefällig. Und dann zeigen wir, [00:39:01] dass das Glaube ist. Weil die Entrückung, die können wir jetzt nicht sehen. Das ist etwas, was wir hoffen. Das ist etwas, was man nicht sieht. Und doch halten wir daran fest. In der Christenheit, im Allgemeinen, hat man ja die Entrückung schon längst aufgegeben.

Wer redet denn noch von Entrückung? Wer redet denn noch vom Kommen des Herrn? Von welcher Kanzel wird das denn noch verkündigt? Wir wollen niemanden kritisieren, aber einfach mal so ganz

objektiv mal fragen, wo ist denn diese Wahrheit? Wo ist denn diese Entrückung? Wo ist denn diese Wahrheit noch? Und wenn sie noch in unseren Büchern steht, heißt es ja noch lange nicht, dass wir tatsächlich in dieser Erwartungshaltung auch leben. Das wollen wir uns merken von hier noch. Dann haben wir Noah.

[00:40:01] Wo sehen wir denn den Glauben bei Noah? Er bekam einen göttlichen Ausspruch. Das heißt Gott hat zu ihm geredet. Und Gott hat ihm was gesagt. Und das war eigentlich ganz klar. Er hat ihm einen Auftrag gegeben und hat gesagt, bau eine Arche, zur Rettung.

Es wird nämlich eine Flut kommen und ich werde die ganze Menschheit vernichten und nur wer Zuflucht nimmt zu dieser Arche, wird gerettet werden. Das war doch eine klare Botschaft. Jetzt konnte man natürlich argumentieren. Hätte der Noah auch gekonnt und hätte gesagt, also Regen in solchen Mengen, das hat es ja noch nie gegeben. Damals regnete es ja auch nicht, sondern die Erde wurde befeuchtet, so wie wenn man in Frankfurt im Palmengarten ins Tropenhaus geht. Da tröpfelt es von überall.

Da ist eine hohe Luftfeuchtigkeit und das reicht aus.

[00:41:01] Das reicht aus für diese tropischen Pflanzen. Die nehmen die Feuchtigkeit über die Luft aus. So ungefähr muss man sich das vorstellen. So ein Platzregen, wie wir das manchmal kennen, so ein Gewitter oder was, das hat Noah nie erlebt.

Dann hätte der sagen können, also das ist ja gegen jede Erfahrung.

Wo soll denn das ganze Wasser herkommen, dass alles bedeckt wird, dass alle Menschen vernichtet werden und dass diese Arche, die ja richtig große Ausmaße hatte, wenn man sich das mal so vergegenwärtigt, dieser Holzkasten, wie soll der denn zum Schwimmen gebracht werden? Alles ja völlig unlogisch. Und die Menschen haben auch tatsächlich so gedacht. Die haben Noah für einen Spinner gehalten. [00:42:06] Und Noah, er glaubte dem, was Gott gesagt hatte, erstens.

Zweitens, er zeigte Glaubensgehorsam. Er tat das, was Gott gesagt hatte.

Wir merken Glaube und Gehorsam, die sind ganz eng miteinander verbunden. Und dann hat er gebaut.

Viele, viele Jahre. Und das war zum Zeugnis.

Er hat mit den Menschen gesprochen. Hier steht, dass er die Welt dadurch verurteilte, indem er sagt, Gott bringt Gericht. Und die haben ihn ausgelacht. Und wie ist das heute?

Jetzt kommt wieder die Anwendung für heute. Wir sagen den Menschen, du musst dich bekehren, sonst gehst du ewig verloren. Dann kommst du in die Hölle. Dann sagen die, der spinnt.

Das ist ein Angstmacher.

Das ist ein Phantast. [00:43:01] Und Hölle gibt es doch gar nicht.

Das haben die Menschen sich ausgedacht. Dann wird man ausgelacht. Dann wird man nicht für voll

genommen. Dass nach der Aufklärung und dass im 21. Jahrhundert jemand sowas glauben kann. Halten wir daran fest?

Oder geben wir das auf?

Viele Christen haben das klare Evangelium längst aufgegeben. Da gibt es ein Wohlstandsevangelium, wo man den Menschen zu verstehen gibt, ja, wenn du an Gott glaubst, dann wird es dir gut gehen, dann wirst du gesegnet werden, dann wirst du reich werden. Ja und überhaupt, kann ja nicht verkehrt sein, wenn du mal Ja sagst zu Gott, wenn du mal Ja sagst zu Jesus, [00:44:02] wenn du es mal versuchst, du mal Jesus zu deinem Kumpel machst. Und was lässt man weg?

Dass es Gericht gibt.

Was lässt man weg? Dass du ein Sünder bist.

Ja Gott ist ja so lieb.

Das ist vertretes Evangelium. Das ist letztendlich, ist das das Werk des Teufels. Und wie viele werden mal in der Ewigkeit die Augen aufschlagen, auch Pastoren und Pfarrer und Bischöfe und Päpste, die erkennen werden, ich bin ewig verloren.

Ich hätte es wissen können, ich hätte es wissen müssen, aber ich hatte keine lebendige Beziehung zu dem Lamm Gottes, zu dem Herrn Jesus, zu dem Retter. [00:45:02] Und deswegen halten wir daran fest und predigen das noch und predigen das noch zu gelegener und zu ungelegener Zeit, dass heute noch Rettung möglich ist und dass die Gnadenzeit mit Riesenschritten zu Ende geht. Und wer nicht hier seine Knie beugt vor dem Herrn Jesus, wird sie einmal beugen müssen vor ihm als Richter.

Jetzt kommen wir noch zu Abraham und über Abraham wird ja hier eine ganze Menge gesagt.

Auch bei Abraham sehen wir in Vers 8, durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam.

Gott hatte gesagt, zieh aus, [00:46:01] aus seiner Stadt, aus seinem Land, aus seiner Verwandtschaft, lass alles hinter dir und was sehen wir?

Er zog aus.

Glaubensgehorsam. Und worin bestand der Glaube? Er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme.

Wir sind ja vielleicht im Leben auch schon mal umgezogen oder wir sind irgendwo hingefahren, aber ist schon mal irgendjemand umgezogen, ohne zu wissen, wohin er kommt?

Doch wohl nicht.

Vielleicht kannte man nicht alle Einzelheiten, aber man hat sich doch vorher überlegt, wo man hinzieht und warum man da hinzieht. Aber bei Abraham, der wusste nicht.

Wir wollen ja immer wissen. Wir wollen am besten auch im Voraus schon wissen. Wir wollen das überschauen. Wir wollen kalkulieren. [00:47:02] Und es ist auch in einem gewissen Maß notwendig. Aber hier bei Abraham, da sehen wir, wie der Glaube hervorstrahlt. Und das hat dann auch ein bisschen gedauert und es gab auch Unterbrechungen, aber schließlich kam er in das Land der Verheißung. Und oben heißt es auch, dass er zum Erbeil empfangen sollte. Das Erbe weiß man auch, das bekommt man nicht sofort. Das bekommt man erst dann zu einem gewissen Zeitpunkt, wenn der Fall eingetreten ist, dass man das Erbe antreten kann. Land der Verheißung heißt, es wurde ihm versprochen, aber er hat es noch nicht gesehen und er hatte es auch noch nicht in Besitz. Aber dann kommt er hin, Gott steht zu seinen Verheißungen, ja und dann, dann hat er es sich aber mal richtig bequem gemacht. [00:48:02] Er war ja jetzt in dem Land der Verheißung. Und dann hat er erstmal einen Bauernhof gebaut und Scheunen und und und.

Nein. Er war jetzt im Land der Verheißung, aber er hielt sich da auf wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten.

Das finden wir auch im ersten Buch Mose, zum Beispiel in Kapitel 18, wo er ja göttlichen Besuch bekommt, der Abraham.

Wo war er denn? Er saß am Eingang seines Zeltes.

Zelte unter den Terebinden Mamres, was bei Hebron ist, was von Gemeinschaft spricht, da, da war der Abraham. Und wovon sprechen Zelte? Zelte sprechen davon, dass man nicht fesshaft ist, dass man da nicht zu Hause ist. Und jetzt wieder, der Bogen zu uns, in Philippa 3 heißt es, unser Bürgertum [00:49:02] ist in den Himmeln.

Woher wir den Herrn Jesus erwarten?

Wir sind der Stellung nach Himmelsbürger.

Wir sind der Stellung nach Galater 1, aus dem gegenwärtigen Zeitlauf dieser Welt, also wir sind aus dieser Welt herausgenommen. Das heißt, wir gehören nicht mehr zu diesem System Welt. Wir sind zwar noch in der Welt, wie der Jesus gesagt hat, aber wir gehören nicht zu dieser Welt.

Wir sind hier Fremdlinge. Das ist wieder die Frage, sind wir das?

Oder haben wir es uns hier so bequem gemacht, gerade in unseren Ländern des Wohlstandes, dass wir im Grunde genommen ja gar nicht mehr so viel Glauben brauchen. Ja, wir haben doch alles.

Wir haben Wohlstand, wir haben Versicherungen, wir haben ein soziales System.

Uns geht es so gut, [00:50:02] wie den wenigsten Menschen auf dieser Erde dann davon zu sprechen, dass wir hier ja nicht zu Hause sind, dass wir ja Himmelsbürger sind.

Das ist ja einfach gesagt.

Aber wie verbunden sind wir eigentlich mit dieser Erde?

Oder vielleicht sogar mit dieser Welt? Ich las jetzt ein Buch von einem Missionsehepaar, die auf den

Philippinen tätig waren, 17 Jahre lang. Und dann kamen sie, gerieten sie in die Hand von Terroristen und wurden entführt von so einer ganz üblen Terrorbande und wurden in den Dschungel verschleppt. [00:51:02] Und dann schrieben sie in diesem Buch, wir hatten plötzlich, wir hatten, wir hatten nichts mehr.

Materiell hatten wir nichts mehr. Wir waren völlig herausgenommen aus allem.

Dann haben sie sich die Frage gestellt, ja, was, was haben wir denn jetzt noch? Haben wir überhaupt noch irgendwas? Können wir uns überhaupt noch über irgendwas freuen, wenn uns mal alles Materielle entzogen wird? Was wir uns gar nicht vorstellen können. Nichts mehr übrig bleibt. Ja, dann zu sagen, ja, du hast ja noch den Herrn, hast ja noch den Heiligen Geist, hast ja noch das Wort Gottes, das ist tatsächlich so. Und das war auch tatsächlich noch das Einzige, was sie hatten und worin sie sich gestärkt haben, worin der Herr sie erhalten hat und der Herr sie auch durchgebracht hat, [00:52:02] wenn auch bei der Befreiungsaktion der Missionar erschossen wurde und die Frau und die Kinder zurückblieben.

Da wurde auch noch eine menschliche Stütze genommen.

Was bleibt denn da noch?

Das hat mich sehr angesprochen. Und was noch bleibt, das ist natürlich, das ist in der Tat das Höchste.

Wie der Herr Jesus bei den Freunden Daniels in dem Feuerofen. Aber darüber kann man sprechen.

Aber es zu leben und dann darin auch noch zur Ruhe zu kommen und darin auch dem Herrn noch zu danken, dass wir ihn ja noch haben und dass er ja die Höchste aller Gaben ist. Respekt, [00:53:01] das ist Glaube. Und dann ist hier mehrfach die Rede, er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Oder später heißt es noch mal, diese alle, die haben die Verheißungen nicht empfangen und die trachten nach einem besseren, das ist himmlischen.

Da stelle ich euch mal die Frage, wo steht das denn im Alten Testament?

Finden wir irgendwo eine Stelle, einen Hinweis, wo die Rede ist von einer zukünftigen himmlischen Stadt?

Also ich habe es bisher noch keine gefunden. Woher wussten die das denn?

Was haben sie sich denn darunter vorgestellt?

[00:54:03] Vielleicht gibt es so einen kleinen Hinweis bei Hiob.

Hiob ist ja eines der ältesten Bücher überhaupt. Ein Vers, den wir wahrscheinlich auch ganz gut kennen, Hiob 19, wo Hiob was ganz Erstaunliches sagt, Hiob 19 Vers 25 und ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Und als der Letzte wird er auf der Erde stehen.

Als der Letzte.

Das heißt, der, der das Sagen hat, der, der über allem steht, der mit dieser Erde zu Ende kommen wird, der der Sieger sein wird, der Letzte, der Letzte, das ist der, der überlebt, der siegt. Und ist nach meiner Haut, dies da [00:55:01] zerstört, ja hier dieser Leib, meine Haut, mein Körper, werde ich aus meinem Fleisch Gott anschauen.

Ich selbst mir anschauen und den meine Augen sehen werden.

Das ist mal hier so ein kleiner Lichtblick, der über das das Erdische hinausgeht, ja, dass danach noch was sein wird, dass es noch was himmlisches geben muss.

Oder vielleicht auch in Daniel 12, Daniel 12, Vers 2. Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen, diese zum ewigen Leben und jene zur Schande, zur ewiger Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelfeste und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit weisen, [00:56:01] wie die Sterne, immer und ewig. Wobei sich die Ausleger nicht so ganz einig sind, ob es hier wirklich um Auferstehung geht, oder ob das eher ein Bild ist, ein Symbol ist, für das Wiedererstehen von Israel, wie dem auch sei. Jedenfalls wird ein Bild gebraucht, was mit Auferstehung zu tun hat. Das Bild ist ein Bild der Auferstehung. Das haben wir ja auch in die Säge 37, wo dann die Gebeine alle zusammenrücken. Das sind Bilder von Auferweckung, von Auferstehung.

Also so etwas, eine gewisse Ahnung müssen sie schon gehabt haben. Und wenn das hier gesagt wird, dann ist das auch so, dass sie ein Vaterland suchten, dass sie nach einem etwas besseren trachten, das Systemlichen. Da müssen sie doch mehr gewusst und geahnt haben, als wir das vielleicht so vermuten. Dass doch ihr Glaube ausgerichtet war [00:57:01] über das irdische hinaus. An sich hatten sie ja irdische Verheißungen.

Das Volk Israel hatte irdische Verheißungen. Wenn du die Gebote Gottes befolgst, dann hast du Reichtum und dann hast du Erfolg und so weiter.

Aber wenn schon die alttestamentlich Gläubigen so ausgerichtet waren auf das himmlische, auf das bessere, auf das, was nachkommt, wie viel mehr wir, die wir das prophetische Wort in Händen haben, die wir wissen, was kommen wird, was über diese Erde kommen wird und was uns betrifft, was unsere Zukunft ist im Himmel und in dem Haus des Vaters und wir lesen sogar etwas von dem, von unserer Rolle in dem tausendjährigen Reich und dann in dem ewigen Zustand.

Das ist uns alles mitgeteilt. Unsere Hoffnung ist ganz eindeutig eine himmlische, [00:58:01] eine geistliche.

Aber wie, wie lebendig ist das bei uns? Und dann haben wir schließlich noch ab Vers 17, damit möchte ich dann schließen, da haben wir die höchste Glaubensprüfung, in die Abraham gekommen ist, wo Gott ihm einen ganz klaren Auftrag gegeben hat, nimm deinen Sohn, den einzigen, den Isaac, den du lieb hast und opfere ihn. Das war sowas von eindeutig.

Aber der Inhalt dieses Auftrags, das können wir uns nicht ausmalen, dieser Sohn, auf den Abraham so lange gewartet hatte, der Sohn der Verheißung war und dann kam er endlich und jetzt soll er ihn opfern. Und was sehen wir bei Abraham glaubensgehorsam? Er machte sich frühmorgens auf

[00:59:01] und er nahm alles mit, was man braucht und obwohl der Sohn diese herzdurchforschende Frage stellt, wo ist denn hier das Schaf zum Brandopfer? Gott wird sich ersehen, sagt der Abraham, was hat er denn damit gemeint? Gott wird sich ersehen.

Der hat auch nicht an den Witter gedacht, der da später im Dickicht festhing. Das konnte er ja gar nicht ahnen. Wohin hat er gedacht?

Das wird uns in 1. Mose 22 gar nicht gesagt.

Aber hier wird uns das gesagt. Der Abraham ist fest davon ausgegangen, Gott hat gesagt, ich soll ihn opfern und ich werde das tun und er nahm das Messer, um ihn zu schlachten und das hätte er auch getan, wenn er nicht in letzter Sekunde schlachten worden wäre.

Ja und was war dann mit der Verheißung? Er erachtete Gott trotzdem für treu und er glaubte sogar daran, dass Gott ihn aus den Toten wieder erwecken würde.

Hatte das Abraham schon mal erlebt? War das irgendwo bezeugt? Nein. [01:00:03] Aber er glaubte es, weil er felsenfest davon überzeugt war, Gott kann nicht lügen, Gott hat das verheißt und wenn ich den Sohn jetzt opfern muss, dann wird er ihn mir auch zurückgeben.

Das wird hier gesagt, dass Gott auch aus den Toten aufzuwecken vermag. Und jetzt nehmen wir mal unsere Fragen, unsere Probleme, das was uns im Moment so bewegt.

Was ist das denn im Vergleich zu dem, was wir hier bei Abraham finden? Sollte uns das nicht ermutigen, wenn Abraham in so einer schwierigen Situation Gott vertraut hat, dass wir in unserer Situation, die mögen auch schwierig sein, aber nicht so schwierig, dass wir ihm doch vertrauen.

Dann werden ja noch Isaac erwähnt [01:01:01] und Joseph und da geht es um die Segnungen. Wenn wir das nachlesen im ersten Buch Mose, dann sehen wir, dass diese Segnungen ausgerichtet waren in die Zukunft. Solche Aussprüche konnten nur getan werden im Glauben. Alles was die Zukunft betrifft, wir können nicht sagen, was der morgige Tag bringt, was sein wird, können wir auch als Gläubige nicht. Wir wissen, wo die groben Linien hingehen, aber wir dürfen ihm vertrauen. Und der Joseph, er gab sogar Befehl bezüglich seiner Gebeine, weil er wusste, Gott hatte gesagt, das Volk wird hier nicht in Ägypten bleiben, das wird auch nicht hier in Ägypten untergehen, das Volk wird herausgeführt werden in das verheißene Land und da wollte der Joseph gerne dabei sein. Und er nahm Gott für wahr, das was Gott gesagt hatte. Und das war, diese Anordnung, [01:02:01] seine Gebeine mitzunehmen, war ein praktischer Ausdruck von Glauben, dass er den Zusagen Gottes vertraute. Und so wollen wir uns doch ermutigen lassen, wollen uns neu im Glauben stärken lassen und wollen den Herrn dadurch ehren.

Jesus, Brüdermann, deutsches Schicksal, Himmelhofer, und den Himmel auf uns sah.

Durch sein Leiden, durch sein Blut führte er uns in Zukunft.

[01:03:01] Durch sein Leiden, durch sein Blut führte er uns in Zukunft.

Lass uns glauben, vor Gott stehen, schau euch Gott zu Jesus auf, denn in Ehrlichkeit der Seele, der vollendet seinen Raum.

Auch verstanden aus dem Tod, ist er herrlich, der bei Gott.

Auch verstanden aus dem Tod, ist er [01:04:01] herrlich, der bei Gott.

Lass uns sehnen unseren Heiland, der sich selbst als Opfer gab.

Er aus Seelen, der das sein kann, blieb in der aus Liebe stand.

Durch sein Opfer, seinen Tod, hat er uns persönlich glaubt.

Durch sein Opfer, seinen Tod, hat er uns persönlich glaubt.

[01:05:01] Lass uns hoffen, du wirst kommen, Herr, wir schauen nach dir aus.

Von der Erde aufgenommen, singen wir ins Vaterhaus.

Als er kaufte durch dein Blut, stehen wir dann mit dir vor Gott.

Als er kaufte durch dein Blut, stehen wir dann mit dir vor Gott.